



Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker in Leipzig von Julius Hecht.

Am Johannistage 1864.

Das, was du bist, das sei mit voller Kraft
Und fördre stets mit rüst'gen Händen!
Dem Künstler, der nur halbe Werke schafft,
Kann man statt Lob nur Tadel spenden.
Und wer voll Muth durchbringt seine Bahn,
Verdient Achtung, ist ein ganzer Mann!

Auch unsre Kunst, die Gutenberg erfand,
Die Licht und Wahrheit trägt auf Erden,
Kann nur, geübt mit männlichem Verstand,
Des hohen Meisters würdig werden.

Drum ernstlich vorwärts; wer sie fördern kann,
Der zög're nicht und sei ein ganzer Mann!

Zwar erntet oft nur Müß' und bitterm Schweiß
Der Beste ein in unserm Stände,
Und heimatlos noch irret mancher Greis
Nach Brod und Ruh' im fremden Lande.
Ein Trost doch bleib, wenn er sich sagen kann:
Ich strebte stets zu sein ein ganzer Mann!

Heil Gutenberg! Vernimm heut unsern Dank
Für deine Kunst, die du uns hinterlassen;
Nimm unsern Herzen allen Reid und Gaud,
Daß wir als Brüder liebend uns umfassen;
Daß stolz man einst von Jedem rühmen kann:
Wer war dein Jünger, war ein ganzer Mann!

G. Braat.

Ein Familienfest der Pariser Seher.

(Schluß.)

Hierauf brachte Herr Engelbauer, Abgesandter der Pariser Drucker, folgenden Toast: „Meine Herren! Durch die hiesigen Drucker, meine Kollegen, bin ich abgesandt worden, um an Ihrem echt brüderlichen Banket Theil zu nehmen. Die Herren Seher mögen mir daher erlauben, im Namen meiner Kollegen einen Toast anzubringen... Auf unsere Freunde, die Herren Schriftsetzer! Auf gutes Gedeihen Ihrer so menschenfreundlichen Gesellschaft! Seit langer Zeit haben wir Ihre Ruhe, ihre Mäßigung, Ihren Muth bewundert, welchen Sie an den Tag legten, um die Hindernisse zu beseitigen, die sich dem Gedeihen Ihrer Gesellschaft in den Weg stellten. Mit einer alles Lobes würdigen Gelassenheit haben Sie endlich triumphirt, und aus ganzem Herzen zollen wir unsern Beifall. Der Augenblick, meine Herren, ist jedenfalls nicht mehr fern, wo alle Ihre Anstrengungen, die zerstreuten Glieder der Typographie in eine große Familie zu vereinigen, mit Erfolg gekrönt sein werden, und dieser Tag wird ein schöner Tag sein, an welchem Alles, was zur Kunst gehörig; nur eine Gesellschaft einschließen wird, in welcher eine aufrichtige Collegialität den Vorsitz führen soll; und dieser Tag ist es, welcher von uns mit Ungeduld erwartet wird.“

Herr Mortier, Abgesandter der Lyoner Drucker: „Meine Herren Kollegen! Als Abgesandter der Lyoner Drucker drücke ich Ihnen im Namen aller meiner Kollegen meinen Dank aus für die Ehre, die Sie uns erwiesen haben, uns zu Ihrem brüderlichen Banket einzuladen. Als Drucker-Abgeordneter befinde ich mich in einer ganz außergewöhnlichen Lage; doch das thut nichts zur Sache: sind wir nicht Alle Buchdrucker, Alle von der gleichen Familie? Nur die Gegenseitigkeit verschafft uns Verständigung, Einheit; alle unsere Anstrengungen werden deshalb darauf ausgehen, diese Brüderlichkeit, welche uns stark und mächtig macht, zu verbreiten. Ich trinke daher auf die Erfüllung der Wünsche meiner Lyoner Kollegen: Auf die Einigkeit und das zukünftige Glück der französischen Typographie!“

Herr Rabergs, Abgesandter der Brüsseler Seher: „Meine Herren! Von meinen Brüsseler Kollegen beauftragt, Ihnen den brüderlichen Gruß derselben zu überbringen, entledge ich mich dieser Pflicht unter einer Gemüthsbeziehung, welche Jeder von Ihnen verstehen wird. Indem ich mich an die intelligente Pariser Typographie wende, welche durch Wort und That ihren Platz in den vordersten Reihen der auserlesenen Arbeiter eingenommen hat, ist es mir unmöglich, meinen Gefühlen in diesem Augenblicke Worte zu geben, ebenso wenig denjenigen der „freien Verbindung der Brüsseler Schriftsetzer“, welche ich die Ehre habe zu vertreten. Ihnen die Versicherung der lebhaftesten und tiefsten Achtung für die Pariser Typographen darbringend, herzlichen Antheil nehmend an den Tagen der Prüfung, welche Sie mit so viel Muth und Kraft durchlaufen haben, Ihnen versprechend, daß die Brüsseler Gesellschaft immer mit Rath und That ihre brüderliche Gesinnung beweisen wird, würde ich mich nur halb meines Auftrags entledge, wenn ich nicht noch hinzufügte, daß unsere Gesellschaft für Alle glücklichere Zeiten hofft und daß sie Vertrauen in die Stärke und Moral setzt, von welcher Sie begeistert sind und welche Recht und Wahrheit triumphiren lassen wird, indem sie die Irrthümer zerstreut. Besonders auf die Gegenseitigkeit müssen sich alle Anstrengungen richten; denn als Begleiterin der Eintracht ist sie ihre Hilfe und gleichberechtigte Schwester. Wie ein strahlendes Gestirn erhebt sie sich am Horizont, und aus tiefer Ueberzeugung sage ich es, meine Herrn, sie wird die Arbeiterklassen in Zukunft glücklich machen!“

„Durch die Gegenseitigkeit werden die Arbeiterklassen zu einem neuen Leben erwachen. Die Unterstützungen, welche dieselbe gewährt, haben nichts gemein mit jenem dem Arbeiter so unangenehmen Mitleiden Fremder, welches das Gefühl der Unabhängigkeit unterdrückt hat und nur zu oft eine Aneignung zur Faulheit und zum Laster ist. Nichts Aehnliches ist von der gegenseitigen Verbindung zu erwarten; denn sie ist es, welche bei dem Manne die Ordnungsliebe und Vorsicht erzeugt und erhält, indem sie gleichzeitig seine bürgerliche und geistige Stellung verbessert und ihm seinen rechtmäßigen Theil von Würde und Achtung wieder ersetzt. Die Gegenseitigkeit, in welcher die Arbeiter sich helfen und unter-

stützen lernen in der pflichtmäßigen Erfüllung ihres so schwierigen Tageswerks, hat das Gute der alten Gesellenverbindungen beibehalten, indem sie die fehlerhaften Seiten derselben bei Seite ließ.

„Doch nicht zu Ihnen, meine Herren, glaube ich von der Nützlichkeit der Gegenseitigkeit sprechen zu müssen, da Sie schon in so reichem Maße von derselben überzeugt sind, sondern wünsche nur, dieselbe die reichlichsten Früchte tragen zu sehen; Sie werden sie in allen Fällen anzuwenden wissen, indem Sie immer mehr und mehr von ihrer Nützlichkeit durchdrungen worden.“

„Ich habe vorhin das Wort „Eintracht“ ausgesprochen, welches man so oft braucht und mißbraucht, indem man nur selten den Geist desselben versteht. Besonders an meine belgischen Collegen, welche in den Pariser Ateliers beschäftigt sind, richte ich meine Worte. Mögen dieselben für das Gute vereint bleiben und sich der von ihren französischen Collegen bewiesenen Sympathien würdig zeigen! Mögen dieselben überzeugt davon sein, daß, wenn ihre belgischen Landsleute sich der guten Handlungen derselben rühmen, sie auch ebenso sehr Diejenigen beklagen, welche von dem pflichtmäßigen Weg abweichen oder sich auf eine Weise betragen, welche jeder redliche Arbeiter verachten muß!“

„Am nur aber Ihre wohlwollende Aufmerksamkeit nicht zu mißbrauchen, werde ich schließen, und bitte Sie, mit mir zu trinken: auf den Triumph der gegenseitigen Verbindung durch die Eintracht!“

Herr Hannaert, gleichfalls Abgeandter der Brüsseler Collegen: „Die Brüsseler Buchdruckergesellschaft hat auf Ihre höfliche Einladung durch Ernennung zweier Vertreter an Ihrem Banket geantwortet, und hatte ich die Ehre, als Einer derselben bezeichnet zu werden.“

„Mehrere Jahre schon sind seit der letzten Vereinigung der Brüsseler und Pariser Buchdrucker bei einem Banket verfloßen, welcher Umstand jedoch an den brüderlichen Gefühlen, die uns Alle beleben, nichts verändert hat. Unsere Grundsätze sind, wie Sie wissen, dieselben geblieben. Unser Vaterland grenzt an das Ihrige; Brüssel ist, Dank der Eisenbahn, nur einige Stunden von Paris entfernt, wir sind daher nahe Nachbarn.“

„Eine alte und kluge Sitte will, daß die Nachbarn in gutem Einvernehmen mit einander leben, und das ist, was wir bis jetzt gethan haben, was wir ferner zu thun gedenken. Lassen Sie uns die Friedensspeise rauchen und sorgfältig den Krieg vermeiden. Auf diese Weise werden wir immer in guten Worten und durch freundlichen Händedruck mit einander verkehren. Handeln wir aber anders, so wird man nur „Beulen und Narben“ davonzutragen haben, wie man bei uns sagt. Dies aber, liebe Pariser Collegen, werden wir so viel als möglich zu verhüten suchen, ich bin davon überzeugt. Meine Herren, indem ich Ihnen den Gruß der Brüsseler Collegen überbringe, hoffe ich in Ihren Officinen eine recht rege

Thätigkeit herrschen zu sehen. Auf die Wohlfahrt der Pariser Buchdruckergesellschaft.“

Herr Bosson: „Auf die Beharrlichkeit im guten Vorsatz! Alte Kameraden, die Sie schon so lange für die gerechte Sache in unserm Vereine kämpfen, harren Sie aus in Ihrer Ergebenheit und zeigen Sie unsern jungen Freunden den Weg, welchen sie zu nehmen haben, um unsern Geschäft in Aufschwung zu bringen. Und Sie, junge Collegen, bewahren Sie Muth und Kraft, um auf dem durch Ihre alten und ergebenen Kameraden gebahnten Weg entschlossen vorwärts zu schreiten. Als die Krisis im letzten Jahre die Zukunft unseres Vereins bedrohte, haben Sie, meine jungen Freunde, durch Ihre würdige und entschlossene Haltung die Lage der Dinge geändert; Sie haben gezeigt, daß Ihnen Alles möglich ist, daß man sich auf das junge Buchdruckergeschlecht verlassen und daß man durch Sie noch mehr zum Wohle des Vereins erlangen kann. Junge Collegen, die Zukunft wird Ihnen für Ihre ehrenhafte Haltung erkenntlich sein.“

„Harren Sie aus, alte Kameraden, in Ihrer Ergebenheit, denn der Augenblick ist nicht fern, wo die Buchdruckereibesitzer die Schiedsrichter-Commission wieder einführen werden. Der Augenblick ist nicht fern, wo sämtliche Factore — die Ersten unter den Arbeitern — es sich nicht allein zur Pflicht, sondern auch zur Ehre machen werden, ihre Beihülfe und ihre Kenntnisse der Buchdruckergesellschaft anzubieten. Muth daher, alte Freunde! Der Augenblick ist nahe, wo Sie die Früchte eines fünf- undzwanzigjährigen Kampfes einernten werden; denn in moralischer und physischer Hinsicht ist Nichts verloren die Humanität. Und Sie, junge Freunde, die Sie noch das Jugendfeuer besitzen, Sie werden mehr Einsicht, mehr Ergebenheit und mehr Kraft entfalten, um Das durchzuführen, was wir nur aus der Ferne sahen und nicht bewerkstelligen konnten; durch Ihre Haltung werden Sie den Augenblick beschleunigen, wo alle Mitglieder der Typographie sich in demselben Geiste vereinigen werden. Muth daher, denn große Sachen haben Sie, zur Ehre der Pariser Buchdrucker wie überhaupt der französischen Arbeiter, auszuführen, indem Sie das Vorbild sein werden zu allen neuen Vereinen, zu gegenseitigen Verbindungen aller Gestalten, in allen Industriezweigen unseres Vaterlandes. Dann können Sie, wie unsere Väter im Jahre 1789, auf Ihr Banner die Worte schreiben: „Buchdruckerkunst, Verbreiterin des Lichts!“ — Junge und alte Collegen: Auf die Beharrlichkeit im guten Vorsatz!“

Am 11 Uhr hatte sich der Banketsaal zum Ballsaal umgewandelt, wo sich in kurzer Zeit mehr als 700 Personen vereinigten, um bis sechs Uhr Morgens nach Herzenslust zu tanzen.

Paris, Juni 1864.

Correspondenzen.

—r **Briun**, am Johannisstage. In der am 29. Mai abgehaltenen Generalversammlung unserer Krankenkasse wurde ein gedruckter Ausweis vertheilt, und wenn der Krankenstand nicht abnimmt, so wird die in der Perspective sich befindende Invalidenkasse ihre Thätigkeit jenseits aufnehmen und wir gezwungen sein, entweder das Stammkapital anzugreifen oder die Beiträge zu erhöhen. Die Unterstützungsbeiträge betragen im letzten Halbjahr 1863: 145 fl. 30 kr. an Kranke und 104 fl. an Fremde, während die Beiträge der Mitglieder nur 236 fl. 50 kr. betragen. Unter der Rubrik „Einnahmen“ figuriren zwar noch andere Posten, namentlich die Beiträge der Herrn Principale; dessenungeachtet ist indeß vom Vorsitzenden die bedauerliche Mittheilung gemacht worden, daß das erste Halbjahr 1864 bereits ein Deficit aufzuweisen hat. Die Versammlung war ziemlich zahlreich besucht und durch mehrere von Mitgliedern gestellte Interpellationen in einige Debatten verwickelt, welche jedoch mit einer bei den Buchdruckern üblichen Raschheit erledigt wurden. Die Herren Chefs dürften verhindert gewesen sein, da sie nicht erschienen, ebenso der Herr Vorstands-Stellvertreter. Mit einigen Ausnahmen wurden sämmtliche frühere Ausschußmitglieder in den Ausschuß wiedergewählt. — Das am 19. Juni von den hiesigen Collegen abgehaltene Fest hat in der Hauptsache seinen Zweck erreicht, nämlich Entleerung unseres Fonds und den Drang, eine Lustfahrt zu veranstalten. Nun, nachdem das Fest vorüber ist, kann man mit Ruhe über den Erfolg, den es gehabt, nachdenken. Was Unterhaltung anbelangt, war das Fest sehr animirt und eine große Zahl Fremder dürfte noch lange sich dessen erinnern. Aber was nicht zu rechtfertigen, ist der Umstand, daß die Mehrzahl der Mitglieder es darauf angelegt zu haben scheint, unsern Vereine den Rücken zu kehren, und damit nicht genug, die noch treu Geliebten durch ihre maßlose Kritik zwingen, sich von jedem Verbanne mit ihnen loszusagen. Es ist eine vielleicht in jeder größern Stadt befindliche Partei, welche als Unkraut wuchert und nur mit vereinten Kräften auszurotten ist. Diese Ritter von der traurigen Gestalt sollten als Verräther an den Pranger

gestellt werden. Dazu kommt noch, daß ein ganz unberufener Zeitungs-scribler, welcher als Gast dem Feste beiwohnte, in einem hiesigen slavischen Blatt eine dermaßen gehässige Kritik veröffentlichte, daß wir uns genöthigt sahen, energisch dagegen zu protestiren. Nicht nur daß er es als deutsch es Fest verhöhnte, er stachelte die slavischen Collegen auf, warum sie, die doch in der Mehrzahl, Solches sich gefallen ließen. Es ist dies eine feste Rüge, denn unter den 80 Mitgliedern gibt es vielleicht nur 20 bis 25, welche Slaven sind, denn diejenigen, welche beide Sprachen sich angeeignet haben, werden sie doch auch nicht zu den Slaven rechnen wollen. Ich will hier nicht aufzählen, was der ehrenwerthe Recensent alles deutsch fand, nur Das will ich bemerken, daß er das Essen zwar nicht deutsch, aber zu wenig fand. Nach diesem zu urtheilen, dürften wir jedenfalls Ursache haben, den ganzen Aufsatz eine hungrige Kritik zu nennen. Auf unsere eingesandte Entgegnung erhielten wir keine Antwort und selbe zurückgeschendet, so daß wir gezwungen waren, die Hülfe der Staatsanwaltschaft in Anspruch zu nehmen. — Die von uns veranstaltete Wohlthätigkeits-Lotterie erfreute sich einer regen Theilnahme, und gerade während der Ziehung traf ein Telegramm vom Wetter „Beleslavin“ ein, welches mit Slawa- und Hochrufen beantwortet wurde. Wie gesagt, was das Letztere anbelangt, war es recht lustig und gemüthlich, und hervorzuheben ist auch die Ansprache des derzeitigen Vorstandes, welcher in kernigen Worten Meister Gutenberg eine Lobrede hielt und öfter von Hochrufen unterbrochen wurde. Möge der Verein festern Boden gewinnen und die bei dem Fest abgehaltene Andacht nicht seine Seelenmesse sein! — Zum Schluß erlaube ich mir eine kleine Berichtigung, nämlich daß gerade Diejenigen, welche sich in meinem letzten Brief über den Ausdruck „Stück“ beleidigt fühlten, nicht gemeint sind, denn sie sind keine ganzen Stück.

OG **Magdeburg**, Ende Juni. Jeder vorwärtstrebende Colleague hat gewiß mit Betrübnis die Mittheilung gelesen, die uns in Nr. 26 der Herr W. Berichterstatter aus Stuttgart gemacht hat. Daß gerade in einer Stadt wie Stuttgart, in der die Buchdruckerkunst den evidentesten

Standpunkt der Vollkommenheit, hinsichtlich der Technik, erlangt hat, die Mitglieder sowohl sich wie ihren auswärtigen Kollegen so beengende Fesseln anlegen, ist geradezu empörend zu nennen. Man mag wohl lächeln, wenn man von irgend einer beschränkenden Maßregel hört, welche in unserm Vaterlande hier und da auftaucht, vergesse dabei aber nicht, daß unsere Landesgesetze uns gerade die Engherzigkeit successivement einimpfen. In dem freieren Süddeutschland aber hätte man so Etwas am allerwenigsten erwarten sollen. Wenn jeder Stuttgarter Colleague, dem dieses Statut zuwider ist, seinen vollen Muth und Willen zusammennimmt, so dürfte es bei irgend einer Versammlung ein Leichtes sein, das ganze Statut über den Haufen zu rennen. Freilich muß ein Jeder seinen Mann stehen, und wäre es durchaus wünschenswerth, daß der Mahnruf zur Einigkeit und zur allgemeinen Btheiligung der Kollegen bei Beratungen über zu bildende Klassen und Vereine endlich einmal aus diesen Spalten verschwinden möge. Namentlich aber richten wir diesen Ruf an die jüngeren Kollegen; diese sollten es nicht vergessen, daß sie es eigentlich sind, für welche die Klassen einen höhern Werth haben, da sie ja erst in's Leben eintreten und noch nicht wissen können, was ihnen Unangenehmes aufstoßen kann. Der Herr Berichterstatter gibt in seinem Referate den Rath, von den Stuttgarter Kollegen, die noch in keiner auf Freizügigkeit beruhenden Klasse Mitglieder gewesen sind, auch das Einschreibgeld zu erheben. Wir möchten uns noch einen andern Vorschlag erlauben: Kollegen, welche schon zu einer auf Freizügigkeit beruhenden Klasse gesteuert haben, zahlen das Einschreibgeld nicht; bei ihrem Abgange werden sie jedenfalls eine Bescheinigung erhalten: „Schuldet der hiesigen Klasse das Einschreibgeld mit 1 fl. 45 kr.“ Können sich nun Kollegen ausweisen, schon früher einer andern Klasse beigesteuert zu haben, so möge die Stuttgarter Restbescheinigung ihnen nirgends beim Viaticum hinderlich sein. Um Beherzigung resp. Erfüllung dieser Bitte ersuchen wir freundlichst und höflichst alle Kollegen, und damit Gott befohlen!

P. Deffau, 7. Juli. Da sich, wie es scheint, am hiesigen Orte keine andere Feder als die meine findet, welche geneigt wäre, den auswärtigen Kollegen etwas von hiesigen Verhältnissen mitzutheilen, so wolle man sich mit Dem begnügen, was meine schwachen Kräfte zu bieten vermögen. Nachdem die Gebr. Katz'sche Buchdruckerei im August v. J. in Concurſ gerathen und ihr seitheriger Chef, Herr Moritz Katz, Anfangs April d. J. abgereist war, erfolgte am 15. Juni die gerichtliche Versteigerung des Geschäftes. Ein großer Theil der vorhandenen Schriften wanderte in den Gießöfen der Schützgießerei, die Maschinen und andere Utensilien fanden theilweise Käufer von auswärts, so daß also auf diese Weise ein so ausgezeichnet eingerichtetes und systematisch vorzügliches Etablissement in alle Winde verstreut wurde. Aus den Beständen haben sich zwei frühere Gehülften desselben Geschäftes (Weniger und Wagner) eine Druckerei in kleinerm Maßstab erstanden und dieselbe unter der Firma Weniger & Comp. eröffnet. Außerdem liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß in nicht langer Zeit sich noch eine vierte Kunsthalle hier aufstehen wird. — Ich bin auch in der Lage, einen kleinen Fortschritt zum Bessern mittheilen zu können, indem die Heybrud'sche Druckerei, die bisher den niedrigsten Tariffatz (2 Sgr. pro Tausend) zahlte, denselben um 3 Pf. erhöht hat. Demgemäß stellt sich die Preisskala jetzt hier folgendermaßen: Heybrud 2 Sgr. 3 Pf., Neubürger 2 Sgr. 1 Pf., Weniger & Comp. wahrscheinlich 2 Sgr. 3 Pf. — Ein anderer Vortheil für die Gesamtheit unseres Standes ist der Umstand, daß hier sehr wenig Lehrlinge gelernt werden: seit zwölf Jahren haben bei einer durchschnittlichen Gehülftenzahl von 20 bis 25 nur 11 ausgelernt; genau so viel sind während dieses Zeitraums auch Gehülften hier selbst gestorben. Das Häuflein der Letzteren ist durch den Eingang der Katz'schen Druckerei sehr zusammengeschnitten; es sind zur Zeit nur noch 12 derselben vorhanden. Am schmerzlichsten wird davon die „Allgemeine Unterstützungskasse für Buchdrucker“ berührt, die gerade im letzten Jahre recht bedeutende Ausgaben zu bestreiten hatte; trotzdem hat sich der Gemeinſinn des einen der hiesigen Herren Principale (Herr Neubürger) noch nicht bis dahin erheben können, mindestens den gleich hohen Beitrag an Steuer zu zahlen, welchen die große Mehrzahl der Gehülften bei ihrer weit weniger guten Situation zu zahlen sich verpflichtet hat, sondern genannter Herr zieht es vor, die Beiträge zur Invaliden- und zur Wittwenkasse allwöchentlich zu sparen, und läßt dabei aber außer Acht, daß allein im Laufe des letzten Jahres für Mitglieder seiner Druckerei über 200 Thlr. Krankengeld aus der Kasse gezahlt worden sind. Schöne Worte helfen uns Nichts, wir brauchen Thaten!

Hamburg, 6. Juli. In Nr. 27 dieses Blattes beschwert sich Herr B. Baumbach aus Deffau, daß ich seinem Sohne Franz Bettziede die Ehre genommen, als ich in Nr. 26 meine Annonce erließ. Ich bemerke hierzu zum ersten und überhaupt einzigen Male Folgendes: F. Bettziede traf am ersten Pfingsttage 1863 bei mir ein, um eine Stelle als Maschinenmeister anzunehmen, ohne anders als circa 4 Wochen als Volontair an einer Maschine gewesen zu sein. Nach unfäglicher Mühe

hatte ich ihn jetzt so weit, daß er mittelmäßig druckte, und als Dank für seine Ausbildung geht er durch; das ist nach Herrn Baumbach's Idee ehrenhaft!!! — Zur Annonce bemerke ich, daß darin steht: mit Hinterlassung von Schulden, nicht wegen Schulden! zum Schluß endlich verfidere Herrn Baumbach ganz bestimmt, daß, wenn sich sein Sohn hier wieder sehen läßt, er polizeilich bestraft werden soll.

G. J. Herbst.

•• **Nürnberg**, 4. Juli. Am 26. Juni feierten die hiesigen Kollegen, wie alle Jahre, in den schön decorirten Sälen des Contumazgartens das Namensfest unseres großen Meisters Gutenberg in würdiger und erhebender Weise. Das in jeder Hinsicht ausgezeichnete Programm wurde, unter gefälliger Mitwirkung der Herren Sängers des „Kiederkranzes“, in der besten Ordnung ausgeführt. Ebenso verfehlete der zu dem Fest eigens gebildete Prolog und die Festsrede durch Gediegenheit und Wahrheit ihre Wirkung nicht. Letztere, von Herrn Goldberg gehalten, war in allen ihren Theilen so warm und zu Herzen sprechend, daß ich nicht umhin kann, dieselbe im Auszuge hier wiederzugeben: *)

„Wir feiern heut nicht allein ein Fest der Lust und reinen Freude, sondern ein Fest des ehrenden Gedächtnisses einer Kunst, welche nicht nur der Vergangenheit ihre Gestalt und Veredlung brachte, sondern welche in unserer Gegenwart eine Macht geworden ist, um die Bildung der ganzen Menschheit zu beherrschen. Der Funke, welchen Gutenberg erzeugt, ward ein glänzender Stern, eine strahlende Sonne, welche den Erdball erleuchtet. . . . Wie oft auch die Stunden des Meisters verbittert waren in dem bewegten Getriebe seines Schaffens, die Nachwelt ehrt das große Werk des unsterblichen Gutenberg von Jahrhundert zu Jahrhundert. Und wenn so manches Werk von Pracht und Herrlichkeit schon längst in Staub und Schutt gesunken ist, sein Werk erfüllt noch das denkende Geschlecht mit Ehrfurcht und Bewunderung. Wahrlich, meine Freunde! Es ist die größte Erfindung, der Druck — die Presse — wie sie, seitdem immer verbessert, es möglich macht, das Wort in ungeheurer Maßstabe zu vervielfältigen und bei unseren heutigen Verkehrsmitteln in kurzer Frist über die Erde zu verbreiten. . . . Mit welcher Umgebung konnte nur mühsam Johann Gutenberg endlich ein gedrucktes Werk in die Welt senden, und welches einen ungeheuren Bücherreichtum hat nun die Gegenwart? — Wenden Sie in die großen Städte und Bibliotheken Deutschlands, welche unermeßliche Früchte der Forschung und der Wissenschaft sind angehäuft? Wenden Sie in unser engeres Vaterland, 400,000 Bände hat allein die Bibliothek in München als die Früchte der Forschung und Wissenschaft aufgestellt. Wie reich an allem Schönen ist die deutsche Bücherwelt; den Kernstein wird sie zugänglich gemacht. Aber blicken wir weiter, was triibt neben dieser geistigen Sonne unsern freien Blick? Die größte Masse des Volks kennt seine Helben nicht, denn — es liest nicht. Das Volk spaltet sich oft politisch in zwei Theile, bekämpft sich selbst und wird dadurch dem Dritten zur Beute — denn es liest und lernt nicht. Das Volk ist zum größten Theile dem Wahn und Trug ergeben, denn es liest und lernt nicht das Evangelium des ewig sich verjüngenden Geistes. Das Volk kennt seine eigenen Rechte nicht — denn es liest und lernt sie nicht, weil es nicht denkt — und deshalb die vorzüglichsten seiner eigenen Bildungsmittel unbenutzt läßt. Darum möchte man es durch alle Gauen Deutschlands hinausrufen mit eherner Stimme: **Kerne lesen, denzieses Volk!** Sollen wir an dem Vorwärtsschreiten des Bildungsganges durch die Presse darum verzweifeln? O nein, meine Freunde, sie bringt unaufhaltbar weiter. Es ist allein der Maßstab, nach welchem man die Bildung, ja die Kultur der Völker mißt. — Und nun, meine Freunde, der Sie dieser Kunst Ihr Leben geweiht haben, lernen Sie von Ihrem großen Erfinder und Meister die Kraft und Ausdauer in Ihrem schweren Berufe; reichen Sie sich wie Brüder die Hand zur Einheit und rüstigen Schaffen. Und wie Sie das Wort „Einigkeit“ so oft in unseren neuesten Tagen für die deutsche Nation zu setzen haben, so lassen Sie es mit glühenden Lettern in Ihrer Aller Herzen stehen und umfassen Sie sich mit Liebe und Freundschaft, die mit dem Sommergrün der deutschen Treue verflochten ist. Die Presse — die Buchdruckerkunst ist eine der herrlichsten Erfindungen des menschlichen Geistes, eine Kunst, unendlicher Steigerung fähig, eine Macht, welche die Bildung der Menschheit beherrscht, aber leider ein Grab auch unter Umständen für den lebendigen Geist, eine Schule jedenfalls, in der sich Jeder bilden muß, bis an seines Lebens Ende. Bleiben wir daher Alle Schüler zu Nutz und Frommen des deutschen Vaterlandes!“

Nach Beendigung des Programms begann ein solennes Kränzchen, das bis früh Morgens dauerte — und manchen alten Kollegen, der nicht daran dachte, sich im wirbelnden Kreise der Tanzenden zu bewegen, mit hinriß. Die heiterste Stimmung herrschte während des ganzen Festes, und kein Theilnehmer, alt wie jung, verließ unbefriedigt die festlichen Räume. Beweis dafür ist, daß auch der in Mainz versammelten Kollegen gedacht wurde. Diese Einigkeit, dieses freundliche Entgegenkommen war so wohlthunend für ein Buchdruckerherz, daß sich in demselben unwillkürlich der Wunsch rege machte, dies schöne Band der Einigkeit möge uns immer fester umschlingen. — — Betreffs der Angelegenheit unserer Statutenrevision glaube ich mittheilen zu können, daß die entstandenen Differenzen, hervorgerufen durch die Anstände einiger unserer Herren Principale, in der demnächst abzuhaltenden Generalversammlung ihre Erledigung finden werden. Des harten Kampfes Lohn ist der Sieg. Unsere neuen Statuten sind der Jetztzeit angemessen und werden sicher eine bessere Beurtheilung finden, als die neulichen Beschlüsse der Stuttgarter Kollegen. Angesichts der Buchdruckerbewegung in ganz Deutschland haben diese

*) Hochgeschätzter Herr Erfinder! Aus Mangel an Raum mußten wir leider noch mehr kürzen.

Beschlüsse bei allen deutschen Collegien Sensation erregt, und man ist versucht, den Stuttgartern zuzurufen: „Wendet um!“ — Auch hier haben die Maßregelungen in Berlin und das muthige Vorgehen der dortigen Collegien Sympathien für dieselben hervorgerufen. Ich glaube fest, daß es nur einer Anregung bedarf, und es wird sich kein Buchdrucker Nürnberg's von einer Selbstbestärkung ausschließen, um die der Allgemeinheit zum Opfer gefallenen Collegien zu unterstützen. Berliner Collegien! wendet Euch vertrauensvoll in einem Aufsatze an die Buchdrucker Deutschlands; Euer Ruf wird ein Echo finden in allen seinen Gauen und über deren Grenzen hinaus. Gott schirm' die Kunst!

π **Leipzig**, 5. Juli. Am 27. Juni hielt im Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker Herr Dr. Loze einen ungemein ansprechenden, sehr belehrenden Vortrag über die verschiedenen Sprachstämme. Wenn wir bedenken, daß der Herr Vortragende beinahe volle zwei Stunden und zwar ziemlich schnell sprach, so kann man sich einen ungefähren Begriff

von der großen Reichhaltigkeit dieses Vortrags machen, und sage ich hiermit dem Dr. Loze den herzlichsten Dank im Namen aller Belehrung-suchenden Vereinsmitglieder. — Sehr zu bedauern ist es, daß so wenig über den augenblicklichen Stand der Berliner Angelegenheiten verlautet. Obgleich die Sammlungen einen erfreulichen Fortgang nehmen, so hält diese Unklarheit doch so Manchen ab, sich reichlicher dabei zu betheiligen, und sind die Herren Vorstandsmitglieder des Berliner Buchdrucker-Gehülfsen-Vereins ersucht, künftig allwöchentlich eine Notiz an den „Correspondenten“ gelangen zu lassen. — Die Angelegenheit unseres Hauptkassenstatuts liegt noch immer in guter Ruhe, und es sollte uns nicht wundern, wenn es der löblichen Innung gelänge, dieselbe noch Jahre lang hinzuzuschleppen. Daß aber so etwas heutzutage noch möglich ist kennzeichnend für den heutigen Verwaltungsgang, und können, wir nicht oft genug unsere hohen Behörden auf derartige Mißstände aufmerksam machen.

Mannichfaltiges.

Todesfall. Wien. Am 8. Juli starb hier in seinem 34. Lebensjahre Herr Johann Wilhelm Baur, Metteur-en-pages der Zeitung „Das Vaterland“. Der in der Blüte seiner Jahre Dahingegangene wird allseitig betrauert.

Leipzig. Durchgereifte bis 9. Juli.

Seher: Kirchner, C. S., aus Leipzig, von Freiberg. — Tannhäuser, C. S., aus Niederhermsdorf, von Hirschberg. — Carnovius, R. S., aus und von Berlin. — Carnovius, Fr., aus und von Berlin. — Löwensohn, A., aus und von Wilna. — Drucker: Kösch, A. D. S., aus Magdeburg, von Sangerhausen. — Ringswirth, M., aus Wien, von Kronstadt. — Gieser: vacant.

Hildburghausen, 11. Juli. Mit Befremden lasen wir in Nr. 28 des „Correspondenten“ unter denen, die in Leipzig das Viaticum bekommen, auch den Namen eines **Druckers** J. C. Kirstenpfad aus Hildburghausen. Ein **Drucker** dieses Namens, der hier heimatangehörig, existirt mit aller Bestimmtheit nicht, wohl aber ein **Punktirer** Kirstenpfad, der einige Jahre an der Schnellpresse und an der Galzmaschine als **Punktirer** gearbeitet hat und vor einigen Wochen aus dem Bibliographischen Institut ausgetreten ist. In dem wir alle weiteren, sonst noch umlaufenden Gerüchte (in Betreff eines angeblichen Engagements des Kirstenpfad in Chemnitz &c.) übergehen, befehlen

wir uns, hier den einfachen Thatbestand mitzutheilen, damit die betreffenden Kassenverbände gewarnt, resp. vor Schaden bewahrt werden. — Noch fügen wir hier bei, daß seit circa 10 Wochen alle diejenigen, welche im Bibliogr. Institut conditionirt und ihre Beiträge zur Viaticumkasse richtig gezahlt haben, bei ihrem Abgang eine gebrochene Bescheinigung erhalten. R. L.

Briefkasten.

Herrn S. K. in Bern: Wir danken Ihnen für fortlaufende prompte Zusendung Ihrer Nummern, hoffend, daß auch die unseren mit gleicher Pünktlichkeit in Ihre Hände gelangen... Wenn es Sie nicht incommodirt, möchten wir Sie gebeten haben, die Anzeige unseres Stellenvermittlungsbureau (Nr. 27 d. „Corr.“) Ihrem geschätzten Organ ein- oder ein paarmal zu inseriren. — U. in D.: Das muß man vertragen lernen! — Herren S. D. in Dresden, S. W. in Breslau, B. — I in Berlin, C. K. in Chemnitz, A. K. in Königsberg und S. W. in Hannover: Mit herzlichsten Grüßen allerseits dankend erhalten. — Herrn A. E. in Düsseldorf: Sämmtliche von Ihnen geäußerte Wünsche werden thunlichste Berücksichtigung finden... Nächste Nummer Anfang! — Herrn R. R. in Berlin, Anhalter Str. Nr. 41: Leider zu spät; war bei Eingang Ihres Gechtes befeht.

Briefwechsel des Stellenvermittlungsbureau.

Hierich = (Hannover) 27, J. G. W. B.: Erhalten. — Magdeburg, 9/4, S. K.: Erhalten und werden Sie zu geeigneter Zeit davon benachrichtigt. — Werdau, 12/7, A. M.: Mit Dank erhalten; wird besorgt werden und haben Sie dann die Güte, bei der Postexpedition in Werdau zu reclamiren.

Anzeigen.

Reudnitz bei Leipzig, Juli 1864.

P. P.

Hiermit erlauben wir uns die ergebene Anzeige, dass wir auf hiesigem Platz eine

Schriftgießerei, Stereotypie und Stempelschneiderei
verbunden mit

Atelier für Galvanoplastik

unter der Firma

Nense & Rühl

errichtet haben.

Insbesondere empfehlen wir uns den Herren Buchdruckerei-besitzern und Verlagsbuchhändlern, zugleich versichernd, dass wir stets auf alle Neuheiten in unserm Fache reflectiren und dieselben billigst liefern werden.

Auf prompte und schnelle Bedienung, so wie vorzüglich guten Schriftzeug dürfen die uns Beehrenden jederzeit sicher rechnen. — Probeblätter unserer Erzeugnisse werden in möglichst rascher Folge erscheinen.

Gütiger Berücksichtigung uns empfehlend, zeichnen

hochachtungsvoll und ergebenst

241]

Nense & Rühl.

Gin tüchtiger Maschinenmeister, welcher mit dem Drucke von Holz-schnitten und Stereotypplatten gut Bescheid weiß, findet in einer der bedeutenderen Berliner Buchdruckereien eine gute, dauernde Stellung. Adressen mit Angabe der bisherigen Conditionen &c. wird Herr Rudolph Hartmann in Leipzig die Güte haben unter G. L. in Empfang zu nehmen. [246

243] * Der Seher Herr **Rinkmann** in Bremen wird dringend ersucht, endlich einmal seinen Verpflichtungen, seinem Collegien in Hannover gegenüber, nachzukommen. W.

244] * Der Seher Herr **Glaser** aus Lüdenscheid in Westphalen wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen in Hannover bald nachzukommen. W.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber: Julius Necht in Leipzig. — Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von A. Waldow in Leipzig.

Anerbieten.

[242

Ein Associé mit einer Einlage von 4000 fl. wird gesucht, und zwar für eine Buchdruckerei in einer größern Stadt am Rhein. Es werden vortheilhafte Bedingungen gestellt und könnte der Betreffende das Geschäft auf eigene Rechnung fortführen. Offerten unter Chiffre **D. K.** befördert die Exped. d. Bl.

 Ein gewandter **Maschinenmeister** zur Wartung zweier Schnellpressen wird gegen hohes Salair in dauernde Condition gesucht. Franco-Offerten La. A. B. Nr. 100 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [237

Fortbildungs-Verein für Buchdrucker.

[245

Montag, 18. Juli, Abends 8 Uhr im Schützenhause: Versammlung zur Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Sitzung der Vertrauensmänner.

239]

Mittwoch, 20. Juli 1864, bei **Hobusch**, Neutrichhof.

Stellenvermittlungsbureau.

[240

Für eine kleine Buchdruckerei in einer Provinzialstadt wird ein guter **Notensetzer** gesucht. Adressen unter **E. R.** durch die Expedition des „Correspondenten“ franco einzusenden.

Für tüchtige und gewandte **Maschinenmeister** wird Stellung gesucht. Gef. Offerten beliebe man unter **E. R.** an die Exped. d. Bl. zu senden.

Einige tüchtige **Seher** wünschen Stellung nach auswärts anzunehmen. Gef. Offerten nimmt die Exped. des „Correspondenten“ unter **E. R.** entgegen.

Aufforderung.

Nachgenannte Herren werden hierdurch aufgefordert, uns den Insertions-betrag für die eingelaufenen Annoncen schleunigst franco zu übersenden, und bemerken zugleich, daß sich die Beträge theils durch Abreise, theils durch verweigerte Annahme des von uns entnommenen Postvorschlusses bedeutend erhöht haben. Herr **Franz Danmann** 6 Ngr. 8 Pf. — Herren **Petersen & Sohn** in Kenndsburg 23 Ngr. 6 Pf. — Herr **Joh. Paul Mayer** 16 Ngr. 3 Pf. — Herr **August Schimmel** 10 Ngr. 4 Pf. — Herr **Christian Cron** in Oberursel 1 Thlr. 5 Ngr. 2 Pf. Expedition d. „Corresp.“